



Haselwander
(Foto: Dt. Museum
München)

heitspflege. Die feierliche Eröffnung fand am 8. November 1937 statt. Die Unterrichtsräume befanden sich in der Langstraße, in der ehemaligen Herberge zum „Schützen“.

Aufgrund des Erlasses des Reichs- und Preußischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 29. Oktober 1937 wurden einheitliche Benennungen im Berufs- und Fachschulwesen vorgeschrieben. Vor diesem Hintergrund ist der Antrag der Schule zu sehen, den Namen Friedrich August Haselwanders (1887–1932) zu führen. Als Begründung führte die Schulleitung an: „Die Bedeutung Haselwanders liegt auf technischem Gebiet. Die Zuneigung Haselwanders zu unserer Schulart geht daraus hervor, daß er der Gewerbeschule Offenburg seine ganze technische Bibliothek vermachte (jetzt im Generallandesarchiv Karlsruhe).“ Mit Schreiben vom 30. Dezember 1937 genehmigte das badische Kultusministerium die Bezeichnung „Friedrich-August-Haselwander-Gewerbeschule (Gewerbliche Berufsschule) Offenburg“. Da mit dem Erfinder des Drehstroms und des Haselwandermotors eine weltweit bedeutsame und vom Nationalsozialismus nicht kompromittierte Persönlichkeit gewählt worden war, gab es auch nach dem Krieg keine Probleme, diesen Namen beizubehalten.

Mit dem Reichsschulpflichtgesetz vom 1. November 1938 wurde der *Gleichschaltungsprozess* im Bereich der beruflichen Schulen abgeschlossen. Die Übertragung des preußischen Modells auf das ganze Reichsgebiet kam einem krassen Niveauverlust gleich: Statt bisher 10 Wochenstunden betrug der Unterricht nur noch 6 (in Klassen mit Fachzeichnen 8) Stunden. Viele weitere Eingriffe in den Unterrichtsbetrieb (z. B. Werbungsvorträge der Wehrmacht, Filmvorführungen, Schießübungen) ließen die normale Unterrichtszeit noch weiter schrumpfen, sodass schließlich nur noch eine Rumpfausbildung zustande kam.

Zum 1. April 1939 wurde die Gewerbeschule von der städtischen in die *Trägerschaft des Landkreises* Offenburg überführt. Damit waren auch die rechtlichen Konsequenzen aus der Ausdehnung des Einzugsgebiets der Schule gezogen.

Der Beginn des 2. Weltkriegs stellte besonders die Gewerbeschulen vor extreme Belastungen: Einberufungen und Abordnungen von Lehrern und Schülern führten zu einer starken personellen Ausdünnung der Schule. (Wegen fehlender Unterlagen können leider nur Berichte aus der Presse herangezogen werden.) Unter dem Titel „*Lehrlingsausbildung im Kriege*“ vermerkt das Offenburger Tageblatt vom 25. Januar 1940, dass es darum gehe, „*fachlichen Nachwuch*s heranzu-